

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 3

Artikel: Was brucht e rächte Schwyzerma?
Autor: Reinhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

öffnet sich ihr. Da wird sie Witwe. Durch Leitung einer Haushaltungsschule stellt sie sich neue Aufgaben. Aller Schwierigkeiten wird sie Meister, auch der Entwicklungskrisen der Kinder. Ein Segen geht von ihr aus, bis sie als hochbetagte Großmutter stirbt. Das Buch ist ein Hohelied der unbeugsamen Mutterliebe.

Für solches Wirken konnte Josef Reinhart der wohlverdiente Erfolg nicht ausbleiben. Einen wie

großen Leserkreis hat er sich erobert! Wohin wird er nicht gebeten zu Vorlesungen und Vorträgen! Wieviel Dank schlägt ihm entgegen von fern und nah! Als Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung verlieh ihm die Berner Universität den Dokortitel ehrenhalber.

Das Echo, das ihm entgegentönt, mag ihm Ansporn sein, daß er seine Leser wohl noch mit mancher Gabe beglückt.

G. Küffer.

Was brucht e rächte Schwyzerma?

Was brucht e rächte Schwyzerma?

Das sell mer öpper säge!

Er mues nes eiges Hüsli ha
Mit glänzige Schybe-n-und Meie dra,
E guete Schärme Tag und Nacht,
Im Sunneschyn und Räge.

Was brucht e rächte Schwyzerma?

Das sell mer öpper säge!

Er mues nes subers Wybli ha,
Das hilst em 's Gütli zäme ha,
Es macht em öppe churzi Zyt
Und hilst em 's Ungfell träge.

Was brucht e rächte Schwyzerma?

Das sell mer öpper säge!

Nes subers Gwehrl a der Wand,
Nes heiters Lied fürs Vaterland,
Es offnigs Härz, e heitre Blick
Uf Wäge-n-und uf Stäge.

Was brucht e rächte Schwyzerma?

Das sell mer öpper säge!

Nes Pärli Chinder, oder zweu,
Wo gfundi roti Bäckli hei,
Sie träge-n-em e heitre Blick
Und Sunneschyn ergäge.

Was brucht e rächte Schwyzerma?

Das sell mer öpper säge!

Ne subre Tisch und blangge Schild,
Nes härzhafts Wort, wo öppis gilt,
En eign Meinig öppemol,
Wo d'Wohret ma verträge.

Josef Reinhart.

Grenzwacht.

Von Hans Frey.

An den Jurahängen hin zieht grauer Nebel, eine lange Schleppe. Zögernd, gleich einem schweren Gedanken, bleibt er in den Wäldern des Belchen hängen, raucht auf und wird zum feinen, stäubenden Schleier — es regnet.

Das ganze Land verschwimmt, steigt in die tiefen Wolken auf. Ein graues Meer brodelte heran.

Durch den Helm singt der Wind, und eine steife Hand knüpft das schützende Zelttuch enger. Tropfen um Tropfen klatscht auf — es rauscht, es strömt — einsam steht die Wache. Erstarrt.

Stunde um Stunde rinnt ins Land, Ablösung auf Ablösung steigt das schmale Weglein herauf — verummmt tritt der eine hin, wortlos verschwindet der andere.

Das ist die Wache — der Soldat.

Ob es stürmt, ob die Sonne vom Himmel herunterbrennt oder die Nacht die frühen Lichter anzündet — wann du auch schauen magst — immer steht eine graue Gestalt in der Lucke des Hochwaldes.

So stehn sie alle, alle — —. In diesen Stunden — unter einem harten Geseß. Die Wächter des Landes.

Alle sind sie irgendwie und plötzlich aus dem Geleise geworfen worden, haben ein Liebes und Gutes zu Hause gelassen, tragen still eine kleine Not in sich, und diese Not, von Mensch zu Mensch erfühlt — es wächst daraus das Beste dieser Zeit, die Kameradschaft, da jeder im Gliede steht, Schulter an Schulter, und so, im Gefühl der Gemeinschaft, sein Päcklein leichter trägt.

Die Kameradschaft, wo keiner dem andern